



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amlichenes Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Verlage von Reinhold Nietschmann, Fernsprecher nach Berlin und Leipzig, Anschluss Nr. 289.

Insertionspreis für die fünfzehntägige Corpus-Beile oder deren Raum 12 Bg.

Reklamen vor dem Anzeigebänder die dreizehntägige Beilage oder deren Raum 30 Bg.

Nr. 292.

Sonnabend, den 13. Dezember 1890.

91. Jahrgang.

Störer gegen Miquel.

Berlin, 11. Dezember.

Im Abgeordnetenhaus und im Reichstage erregte ein gütiger und heftiger Artikel des Stöder'schen Blattes „Das Volk“, der offenbar gegen Miquel persönlich gerichtet ist, großes Aufsehen. Schon vor dem Sturze des Hohenlohe's war von den Stöderianern verbreitet worden, daß ihr Herr und Meister fallen werde, weil Miquel mehr und mehr das Ohr des Kaisers gewonnen habe. Die Leute müssen es so wohl wissen. Auch würden sie, wenn sie nicht so fest von der gefährlichen Gemertheit des neuen Finanzministers überzeugt wären, schwerlich so unklug sein, ein solches Pamphlet, wie das Stöder'sche, in die Welt gehen zu lassen. Denn zunächst können sie ihrer Sache mit bezüglichen Angriffen nicht widerstehen, sondern nur schaden. Am kaiserlichen Hofe verfangen Umtriebe nicht, wie sie neuerdings nach dem Vorbild der russischen Reformpartei verübt worden sein sollen. Es heißt nämlich, daß auf dem Schreibeisch des Kaisers und auch der Kaiserin Zeitungsartikel gelegt worden seien, die das kaiserliche Paar über die angeblichen Mächtigkeiten der Gegner Stöder's aufklären sollten. Möglich, daß solche anonyme Frechheitszüge gelesen wurden, aber einen Erfolg haben sie jedenfalls nicht gehabt. Der Kaiser hat erst neuerdings bei dem Kanzlerleiner gezeigt, wie hoch er Herrn Miquel schätzt. „Der ist einer von der jungen Generation“, sagte der Kaiser, auf den Finanzminister hinweisend, und was ein solches Wort im Munde des jungen Herrschers bedeuten will, weiß man gut genug.

So interessant nun aber auch die persönliche Seite des Kampfes zwischen den Stöderianern und gewissen Vertrauensmännern des Kaisers ist, so tritt dies Persönliche zurück hinter die parteipolitische Entwicklung, die durch den Sturz des Hohenlohe's eingeleitet worden ist. Es geht gewaltig in den konservativen Reihen. In aller Stille legt Stöder die Winen an, die ein ganzes Parteigebäude, wenn nicht in die Luft sprengen, so doch schwer erschüttern könnten. Immer schon ist seine Stellung zur konservativen Partei eine ziemlich entfernte gewesen. Die Konservativen, wie sie heute organisiert sind und in den politischen Kampfpfaden eintreten, sind eine Schöpfung des jüngsten Bismarck. Der ehemalige juristisch orthodoxe Liberaler hat sich bei der Wehrzahl der konservativen Führer in den Parlamenten längerer Jahre gemäßig. Das konservative Prinzip konnte sich diesen Bismarck'schen Vorstößen nicht sehr gut gefallen lassen, weil die Politik des ehemaligen Reichsfanziers im Grunde genommen doch nur die Wege der Konservativen ging. In demselben Maße, in welchem das neue System rasch der Verwirklichung, das die alte Kurs behaltend werden sollte, von jener Richtung abwichen, in demselben Maße werden die Konservativen unruhig und bedenklich. Sie wissen nicht mehr recht, wo sie stehen. Sie können nicht gerade sagen, daß die Politik von heute direkt gegen sie, die konservative Partei, geht, aber sie finden doch, daß diese Politik jedenfalls nicht ohne weiteres mit ihnen geht. Es ist ihnen zwar ein Ausgleich und Kompromiß in dem herrschenden System. Wenn vorwärts eine Kartellpolitik möglich war, bei der die Rechte die Djeze zu bringen hatte, so wußten die Konservativen doch immer, wie es gemeint war. Heute ist das ganz anders. Der Sozialreform-Kaiser will nichts wissen von einseitiger Herrschaft des konservativen Gewandens. Er sucht nach einer mittleren Linie in der Agrarpolitik, wie in den eigentlichen Arbeiterfragen. Er schließt die Dithologie rücksichtslos von seinen Rücksichten ab, und wenn er einem Manne wie Miquel, sein Vertrauen schenkt, und wenn er Männer, wie den Grafen Douglas und Geheimratz Hinkeler in seine Nähe zieht, namentlich aber wenn er einen Stöder durch einen Diwaner ersetzt, dann bekundet er damit Anschauungen, die es einer ganzen Reihe von konservativen Matadore schwer und immer schwerer machen, in der gegenwärtigen Richtung zu verbleiben.

Hier nun setzt der entlassene Hohenlohe ein. Biele, die sich auch er nur Wehrzeug, und in der That stehen Leute hinter ihm, die zwar nicht höhere geistige und politische Potenzen sind als er, deren Namen aber doch einen reinen Klang haben. Außerdem, ob es nun Herr Stöder selber ist, oder Herr von Kest-Hegow oder der Freiherr von Frensdach-Landendach, oder wie sonst diese Erziehungskräfte heißen, der Druck innerhalb der konservativen Partei wird unter allen Umständen unvermeidlich sein. Unter der Devise der „Sozialmonarchischen Vereinigung“ wollen die reinen Konservativen, die Abgeordneten vom rechten Flügel der Partei, sich zusammenfinden, ohne Rücksicht auf Ort und Ungunst, ohne nach der Sonne der kaiserlichen Huld oder des Wohlwollens der Minister zu schauen. Schon tobt in

entlang konservativen Blättern von selbst Flügeln der Vorpostenkampfs. Die gemäßigten Konservativen, die um Seldorff und die um Rauchhaupt, müssen sich von Blättern wie die „Kreuzzeitung“, der „Reichsbote“ und „Das Volk“ böse Dinge sagen lassen. Namentlich die „Kreuzzeitung“ scheint entschlossen, das Nichtsch zwischen sich und jenen Gemäßigten zu zerbrechen. Es ist ein mitgewordener und ins Unkraut der evangelischen Orthodoxie geschlossener Sozialismus, den diese sozialmonarchische Vereinigung auf ihre Fahne schreiben möchte. Die Erscheinung ist so merkwürdig, daß man es einfach gar nicht begreift, wenn mehrere Parteien und ihre Organe ihr bisher so wenig Aufmerksamkeit geschenkt haben. Der Grundzug der neuen Partei aber ist der Unruhe und Wühlgierigkeit gegen die moderne Gesellschaft, wie sie sich auf der Basis der herrschenden Verfassungsordnung aufgebaut hat. Hier liegen die gefährlichen Wendepunkte mit der Sozialdemokratie. Es ist gar keine Frage, daß namentlich in breiten Schichten der Berliner Bevölkerung eine geistige Disposition vorhanden ist, die der sozialmonarchischen Vereinigung wohl entgegenkommt. Welches aber auch die nächsten Organe der in die Opposition gedrängten Stöderianer sein mögen, so ist schon die offensbare Aufsehung gegen die Krone ein Ereignis, das aufmerksam beachtet zu werden beansprucht. Die neue Fronte wird die breiten Vorberetrennen wie die dunklen Hintertreppen gleichermaßen zu beleuchten haben, aber sie rechnet wohl nicht genügend damit, daß aus der steilen Höhe unermüdet ein vernichtender Blitz herniederfahren könnte, mit dem verglichen der Sturz Stöder's nur ein Wetterleuchten gewesen ist.

Der neue griechische Gesandte in Berlin.

Athen, 10. Dez.

Man schreibt uns:

Kleon Rhangabe, geb. zu Athen 1842, erhielt daselbst seine Erziehung, bezog mit 18 Jahren die Universität und promovierte mit 20 Jahren in Heidelberg zum Doktor juris. Nach weiteren einjährigen Studium in Paris wurde er dem Ministerium des Auswärtigen attachiert und, als sein Vater (später Gesandter in Berlin) als Gesandter nach Newyork ging, die dem als Sekretär beigegeben, wo sie ihre Aufgabe vor dem Aufstand in Kreia Sympathien für Griechenland in den Vereinigten Staaten zu erwecken, aufs beste erfüllten. Als 1 Jahr darauf Rhangabe sen. zur Zeit des Kongresses nach Paris ging, blieb der Sohn bis 1872 Geschäftsträger in Newyork. Hier gründete er zusammen mit dem russischen Gesandten die erste griechisch-katholische Kirche in Amerika. Bei Gelegenheit seiner Hochzeit mit der Baronin Gerolt zur Lyen, Tochter des damaligen deutschen Gesandten, welche er diese Kirche zugleich ein. Dieser Ehe entstammte eine Tochter, die durch ihre Lieblichkeit, Schlichtheit und herzliche Liebenswürdigkeit später überall Bewunderung erregte. 1872 kam Rhangabe als Legationssekretär nach Petersburg, um schon nach 3 Monaten in gleicher Eigenschaft nach Wien versetzt zu werden, wo er meistens, so auch zur Zeit der Wiener Weltanschauung, als Geschäftsträger fungierte. 1874 wurde er Generalkonsul in Bukarest und unterzeichnete hier den ersten Handelsvertrag mit Rumänien. 1880 diplomatischer Agent in Ägypten, wurde 1882 beim Ausbruch der Europäer in Alexandria vermisdet. Auf seine Initiative wurde dann die ganze griechische Flotte zur Rettung der Christen nach Ägypten gerufen und auf derselben 25.000 Christen nach Griechenland befördert, wo sie 3-4 Monate auf Staatskosten unterhalten wurden. Am Vorabend des Bombardements von Alexandrien verließ er die Stadt, um an Bord der Fregatte „Hellas“ demselben beizuwohnen. Am 12. Juli am 11. begann das Bombardement und nach er und der amerikanische Admiral sich als erste an die Rettung der von Trabi Botscha in Brand gefallenen Stadt. Im selben Jahre wurde Rhangabe nach Sofia versetzt, um von dort im vorigen Jahre als Gesandter und bevollmächtigter Minister nach Petersburg zu gehen. Dort forzte er bald seinen Fuß und gefiel besonders durch sein äußerst sympathisches und beherrschendes wenigheit seines Auftretens; sein vielseitiges Wissen erwarb ihm die Hochachtung Aller. Jedemfalls ist Rhangabe einer der hervorragendsten Männer seines Vaterlandes; er steht seinem Vater, einem in Berlin wohlbekannten Manne, in wissenschaftlicher Bedeutung nicht nach, übertrifft denselben jedoch durch seine Persönlichkeit. Seine hervorragenden Werke sind: „Das Familienleben zur Zeit Homers“ (in englischer Sprache erschienen); ferner die historischen Schauspiele: „Theodora“, „Peraklius“, „Die Bildhauer“, „Die Herzogin von Sparta“. Letzteres erhielt bei den olympischen Spielen den ersten Preis und soll in der prächtigen Uebersetzung des Göttinger Professors D. Klaffen in Berlin zur Ausführung gelangen.

Sobann hat Rhangabe eine Anzahl von Aufsätzen und lyrischen Gedichten verfaßt. Von letzteren hat August Holz in Darmstadt einen Teil ins Deutsche überetzt. Während der Hochzeitsfeierlichkeiten des Herzogs von Sparta in Athen war Rhangabe der Kaiserin Friedrich attachiert. Außer hohen österrreichischen, türkischen, serbischen, rumänischen u. a. Orden besitzt Rhangabe das Großkreuz zum Roten Adlerorden.

Skandale im ungarischen Parlament.

Budapest, 10. Dez.

Im Abgeordnetenhaus gab es heute bei der Fortsetzung der Debatte über die Ungarische Waffenfabrik Antriebe, die sehr lebhaft an die Szenen in der Wehrgehebe debatte erinnerten und dieselben mitunter sogar noch übertrafen. Die Debatte leitete Pazmany ein, der zunächst die Geschichte der Gründung der Waffenfabrik erzählte und Verschiedenes darüber zum Besten gab, wie der Honvedminister gleichzeitig mit englischen Kapitalisten und der Wiener Unionbank verhandelte. Minister Jerzway rief dazu: Kein Wort davon ist wahr! — Pazmany: Ich wüßte, daß der Minister dies antwortet wird. Aber schauen Sie, dort, mitten im Saale, ruhiert der Abgeordnete Svanta, der hat die Engländer dem Minister vorgestellt und vermittelt, daß sie ein Offizier überreichen. — Minister Jerzway: Wenn ich es aber nicht angenommen habe? — Pazmany: Ich habe meine Daten aus den Projektsachen geschöpft und kann alle Behauptungen des Ministers widerlegen. — Minister Jerzway: Das wird Ihnen nicht gelingen.

Nun begann Pazmany mit der Vorlage seiner Beweismittel. Er hatte sich von der Direktion der Ungarischen Waffenfabrik verschiedene Werkzeuge mitgebracht und ging nun daran, dieselben vorzuweisen. Der Minister hatte gelagt, daß es nur zweierlei Vorrichtungen bei der Fabrikation gegeben habe. Pazmany zog nun drei verschiedene Werkzeuge aus der Tasche, um zu beweisen, daß es dreierlei Vorrichtungen gegeben habe. Wenn jedesmaligen Vorsetzen der Werkzeuge brach auf der linken ein riesiges Galloz los. Dann zog der Redner eine Falle aus der Tasche hervor, um zu beweisen, daß man verschiedene Bestandteile des Gewehrs auch mit der Hand herstellen könne. Schließlich zog er ein ganzes Bajonnet aus der Tasche, indem er daran erinnerte, daß ein Mitglied der Wehr-Übernahmungskommission gelagt habe: Wenn die Ungarische Waffenfabrik ein solches Bajonnet zu Stande bringe, würde er sich damit zufrieden. Er überreichte das Bajonnet dem Minister mit dem Ersuchen, es dem betreffenden Offizier zu übergeben, damit derselbe sich mit dem Bajonnet erlese. Selbstverständlich war die Szene von einem solofallen Lärm begleitet. Als Pazmany das Werkzeug hervorholte, um dem Minister zu beweisen, daß sich derselbe der Ungarischen Waffenfabrik gegenüber wie Schloß benommen habe, rief Baron Jerzway: Das ist eine Komödie! Pazmany erwiderte: Das ist keine Komödie, sondern eine Tragödie und in dieser Tragödie spielt der Minister gleichzeitig die Rolle des Jago und jene des Othello, um die Desdemona zu erwürgen. (Große Bewegung.)

Pazmany erzählte dann, daß die ersten zwanzig Gewehre nach den Weisungen der Honved-Übernahmungskommission angefertigt und trotzdem schlecht befunden wurden. Die Direktion der Waffenfabrik kümmerte sich hierauf nicht mehr um die Übernahmungskommission und verfertigte die nächsten fünfzig Gewehre ohne besondere Anweisungen. Diese fünfzig Gewehre waren gut. Unter diese vertrete sich auch ein Mustergewehr aus der Waffenfabrik in Steyr und da sagte die Übernahmungskommission, dieses Gewehr sei das schlechteste, weil sie glaubte, daß es auch in Ungarn erzeugt sei. Pazmany erklärte, die ungarische Fabrik halte sich noch immer bereit, behüchliche Anträge entgegenzunehmen und könne binnen 24 Stunden mit der Gewehr-Erzeugung wieder beginnen.

August Pulszky sagte, Pazmany sei gewiß Fachmann in Gewehrfabrik-Angelegenheiten, da er im Auftrage des Gewehr-Erfinders Schulhof zu allen Regierungen gereist war, um als Emisfar Schulhof's besten Gewehr zu empfehlen. Auch in der ungarischen Delegation habe er das Schulhof'sche Gewehr anempfohlen.

Während der Rede Pulszky's trieb die äußerste Linke allerlei Unf. Besonders that sich Graf Gabriel Karolyi hervor, so daß er zur Ordnung gerufen wurde, was auf der äußersten Linken mit Hohngeklächter beantwortet wurde. Jemand rief dem Grafen Gabriel Karolyi, unter Anspielung auf die Stellung des Präsidenten in der evangelischen Kirche, zu: „Tritt doch zum Protestantismus über, dann wird dich der Präsident in Ruhe lassen.“ Graf Karolyi erwiderte: „Er wird mich sofort wegtaufen“

lassen", worauf die äußerste Linke in ein großes Gelächter ausbrach.
Während dieser Szenen rief Graf Gabriel Karolyi dem Homburgischen zu, er möge als anständig denkender Mensch die Alten vorlegen. Baron Fejervary forderte nun Karolyi feierlich auf, zu erklären, wie er das melne. Polanyi wußte darauf dem Präsidenten zu, er möge erklären, ob ein Minister einen Abgeordneten so apostrophieren dürfe. Karolyi erwiderte indeß, er habe gesagt: Nicht als Parteimann, sondern als anständig denkenden Menschen fordere er den Minister auf, die Alten vorzulegen. Baron Fejervary antwortete, wenn daraus gefolgert werden sollte, daß der Minister, wenn er die Alten nicht vorlegt, nicht anständig handle, so wolle er das entschieden zurück.
Diese Debatte spielte sich unter ungeheurem Lärm und Getöse ab.
Unter großer Aufregung wurde die Sitzung geschlossen.

Deutsches Reich.

aus Potsdam schreibt man uns: Die Ueberlieferung des kaiserlichen Hoflagers vom Neuen Palais nach Berlin ist nimmermehr für Freitag, den 12. d. M. angeordnet aber doch nicht durchaus sicher, da immerhin unvorhergesehene Umstände eintreten können, die ein Verbleiben der Majestäten im Neuen Palais notwendig machen. Dafür spricht besonders der Umstand, daß das Neue Palais in Hinsicht auf die in nicht zu ferne Zeit bevorstehende Niederkunft S. M. der Kaiserin erst noch am 1. d. M. eine direkte telephonische Verbindung mit der Wohnung des Professors Dischauer in Berlin erhalten hat, ferner ein direkter Strang eben jetzt erst auch nach dem Königl. Marstall gelegt ist und daß auf dem Potsdamer Bahnhof in Berlin zu jeder Stunde ein Extrazug bereit steht, um die schnellstmögliche Fahrt im Falle der Berufung des Professors nach dem Neuen Palais zu bewerkstelligen. Dies läßt darauf schließen, daß man selbst an allerhöchster Stelle noch mit der Nothwendigkeit rechnet, event. im Neuen Palais noch längere Zeit verbleiben zu müssen. Der Commandeur des Lehr-Infanterie-Bataillons, Major Brunig oder von Brunn, der sonst so lange die kaiserlichen Majestäten im Neuen Palais residierte, auch dortselbst wohnte, hat allerdings schon vor einigen Tagen seine Wohnung für den Winteraufenthalt nach Kanal Nr. 8 verlegt. Die Stammkompanie des Bataillons kasernirt noch in den Kommuns. — Für die kaiserlichen Prinzen, die übrigens seit Eintreten des Professes auf den esoterischen Weisen bei Eiche sich fleißig im Schießstand auslassen läßt, ist hinter dem hiesigen Kgl. Marstall am Neuen Markt eine neue verdeckte Reitbahn von geräumigen Dimensionen erbaut worden. Sieben hohe, große Fenster auf jeder Seite, in verhältnißmäßig entfernten Zwischenräumen, sowie noch je zwei Fenster in den Seitenflügeln erlauben die Wahr, die zur Aufstellung von Hindernissen jeder Art eingerichtet ist. Die für die Prinzen bisher in den Marstall beim Neuen Palais eingestellten fünf Ponies sind seit kurzem nach dem Marstall am Neuen Markt überführt worden und hat der Kaiser be-

stimmt, daß die Prinzen während ihres jeweiligen Aufenthalt hier selbst ihre Reitstunden unter Leitung eines Stallmeisters und der Oberaufsicht ihres Gouverneurs Majors von Falkenbain in der dortigen neuen Bahn abhalten.
— Die landwirthschaftlichen Zölle. Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Die Verringerung, die die Herabsetzung der landwirthschaftlichen Zölle auf die Höhe, welche dieselben vor der letzten Steigerung des Zollens im Jahre 1887 hatten, von der Regierung sehr beabsichtigt ist, entbehrt jeder Begründung.
— Die Steuererträge. Die Kommission des Abgeordnetenhauses für die Steuererträge, die eine volle Woche verläumt haben, werden diese Beschlüsse dadurch nachholen, daß sie, obwohl keine Plenarsitzungen vor dem Ziele mehr stattfinden, doch ihrerseits bis kurz vor Weihnachten arbeiten, um das Verläumt wenigstens einigermaßen nachzuholen. Die etwa fehlenden Mitglieder werden namentlich beauftragt werden.
— Die Einkommensteuer-Kommission. Die Einkommensteuer-Kommission nahm heute die Besetzung der Aktien-Gesellschaften (in § 1 der Vorlage) mit 21 gegen 3 Stimmen an.
— Protest. 4000 Berliner Gastwirthe protestirten gestern in einer Versammlung gegen die von der Regierung gebaute Betriebssteuer für das Schankgewerbe.
— Der Reichsanzeiger bemerkt gegenüber dem Artikel eines Berliner Blattes über angebliche gaulame Vertheilungen der Armen in Konstantinopel: Wie wenig zeige die Thatsache, daß in allen Verwaltungszweigen, Armenier wichtige und verantwortungsvolle Stellen einnehmen. Das wichtige Finanzvorsteheramt und die Civilliste des Sultans liege in den Händen des Armeniers Loop Pascha anvertraut. Es sei bedauerlich, daß ein deutsches Blatt die Verfolgungen der Armenier auf den Sultans selbst zurückführe und Verdächtigungen des uns betreffenden, anerkannt wilden und gerechten Monarchen die Spalten geöffnet habe.

b. Marine. Wie man uns aus Kiel meldet, ist der Korvetten-Kapitän Freiherr v. Erhardt zum Kapitän zur See befördert, der Korvetten-Kapitän Credner, bisher Kommandant des Kanonenboots „Wolf“, zur West-Williams-Haven und der Kapitänleutnant Truppel an Stelle des erkrankten Kapitänleutnants Scheder zum Reichs-Marineetat kommandirt. Dem Kapitänleutnant Krause ist die Rettungsemdalle verliehen.
n. Ueber die Reise der Kreuzergregate „Moltke“ wird uns aus Wilhelmshaven geschrieben: Zum erstenmal seit dem Verlassen der deutschen Marine soll im künftigen Jahre eine Kreuzergregate und zwar die „Moltke“ als Schiffsjünglingschiff in Dienst gestellt werden. Die nöthigen Umbauten werden jetzt bereits vorgenommen. Die Verwendung eines größeren Schiffes für die Ausbildung der Schiffsjünglinge wird als die Ausbildung hierzu verwendeten der Anforderungen nicht mehr voll entsprechen, und da außerdem für nächstes Jahr eine Mehrumstellung von 100 Schiffsjünglingen geplant ist, Vorrangschifflich wird die Gregate im April in Dienst ge-

stellt, bis Ende Mai in deutschen Gewässern kreuzen, um dann Anfangs Juni von Kiel aus die Reise nach Ostindien anzutreten. Die Rückkehr dürfte im September 1892 erfolgen.
n. Vermehrung der in Dienst zu stellenden Schiffe der Marine. Man berichtet uns aus Wilhelmshaven: Der Reichs-Marine-Etat für das Jahr 1891/92, der von dem Staatssekretär Hollmann vorlegt, zieht die Vermehrung der leistungsfähigen Bewilligungen. Für die Neubauten von Schiffen, die jetzt in Verfertigung begriffen sind, mußte auf eine entsprechende Vermehrung des Personals Bedacht genommen werden. Um einen größeren Nachwuchs als bisher zu erzielen, schlägt der Etat zum nächst eine Vermehrung der der Ausbildung von Schiffsjünglingen dienenden Schiffe in der Weise vor, daß in Zukunft fünf bis sechs (anstatt wie bisher drei) in Dienst gestellt werden sollen und zwar eine Kreuzergregate, zwei Kreuzerfregatten und 1 Segelregate. Die für die Kadettenausbildung verwendete Segelregate „Niobe“ soll nach dem sie aus den Schiffsjünglingen der Kaiserlichen Marine gestrichen worden ist, durch eine Kreuzergregate, welche hierzu erforderlichen Neubauten schon jetzt erhält, ersetzt werden. In Uebereinstimmung mit diesen Veränderungen soll auch die Zahl der dem Landbergerschwadern einzuweisenden Schiffe um 2 vermehrt werden, an deren Stelle späterhin zweifelslos Kriegsschiffe neueren Typus treten dürfen, vergrößert ist die Zahl der in der zur Torpedobootsflotte vereinigten Torpedoboots verodopelbooten, so daß diese Flotte im nächsten Jahr 24 Torpedobooten, anstatt wie im letzten Jahr 12, aufweisen wird. Gerade diese Verstärkung weist von Neuem auf den vorwiegend defensiven Charakter unserer Marine hin. Im Uebrigem wird auch das Kreuzergeschwader um 1 Schiff vermehrt, ferner die als Flagg- und dienende Kreuzergregate durch eine Kreuzerfregate ersetzt werden, so daß in Zukunft das Kreuzergeschwader 4 Kreuzerfregatten in sich vereinigen wird. Die nach der australischen Expedition kommandirte Kreuzerfregate soll durch 2 Kreuzer ersetzt werden.

Ueber den Erlaß des Fideikommissstempels lauten die „Hamburger Nachrichten“, indem sie heute schreiben: Das Dausgewicht liegt in der Vorlage, und dem König von Preußen das Recht zustehe, diesen Stempel zu erlassen. Dieser hat der vom Könige, von den Ministern und von der Oberrechnungskammer diese Frage bona fide befragt, und der Landtag habe kein Monitum gegeben. Deshalb könne die Kritik des Reichs-Verordnungsblattes nur die Verantwortlichkeit des Erlasses tragen Stellen treffen. Den Empfängern von Dotationen für Verdienste sei ohne Ausnahme der Stempel erlassen worden, weil derselben kein Anlaß für die Dotation geboten hätte. Einwendungen dagegen könnten deshalb nur gleichmäßig auch in die Annahme der Dotationen überbaute antizipiren. Ob der König das Erlaßrecht selbst unterließe, ist nicht der Beurtheilung des botiren Generals, sondern den zuständigen Finanzbehörden, und aus diesem Grunde wäre es unbillig, als die kompetenten Reichsbehörden. Die Fideikommiss-Stiftungen seien für die meisten Doktoren kein Verlangen gewesen und würden ohne den Stempelersatz über-

In den Preußen.

Eine lohnenswerthe Vorlesung von Jacob Hegnery.
Auch der Arzt sagte einmal zu der Bäuerin: Ihr könnt Gott nicht genug danken, daß Ihr ein solches Mädchen auf den Hof habt. Beobachtet Sie nur, mit welchem Gesicht es die Aufschläge und die Einreibungen macht, wie es mit seinen Augen an dem Gesicht des Kranken hängt, um jede Willensäußerung und jedes Mienenpiel zu verstehen und darnach zu handeln.
Das sagte der Arzt zum geübten Lobe des Süsschens, aber nicht in dessen Gegenwart, sondern drinnen im „guten Zimmer“ vor der Bäuerin und dem Hofbuben. Dem Etienne, der stumm aufhorchte, wars, wie wenn er ein hartes, namentliches Himmels drinnen in der Brust verspüre bei dem Lobe, das der Doktor seiner Gott ausgeprochenen Liebe spendete, ihm dünkte, als hätte er lieber Tadel ausgesprochen hören. Es litt ihm nicht mehr in dem Zimmer, und er ging mit wunden Herzen, aber fester Entschlossenheit langsam hinaus, als wenn auch die eigene Mutter die Bemerkung des Doktors theilte und sagte: Ja, Monsieur le docteur, da habt Ihr Recht. Das ist ein Staatsmadel, wie man nicht alle Tage eins auf der Straße findet. Ich hab in der zweit Nacht mitwachen wollen, aber Ihr verachtet man ist nicht mehr jung, man hält nicht mehr viel aus. Und da hat es mir den Schlaf und die Müdigkeit angelesen, und mir so lang in die Ohren „getuschelt“, bis ich ihm folgte und mich auf ein Matraz auf den Boden gelegt habe. Den Tag über schläft es a peu près keine 2 oder 3 Stunden, und schafft dann sehr ganz gewöhnlich Arbeit, so arg ich mit Händen und Füßen mich dagegenstell. Es nützt nichts, ich muß ihn den Willen lassen in dem, was es im Kopf hat. Guden Monsieur docteur, ich hab die Hand über dem Kopf zusammenlagern müssen bei all meinem ohagrin, als ich gestern erst von unserem Etienne selber erfahren hab, daß es in der dunklen Nacht und mitternachten allein sich auf einen weiten Weg gemacht hat, um unseren Vub heimzuführen. Aber verzeihen Sie, Monsieur le docteur, ich halt Euch da auf, und Ihr wollt heim. Also Ihr meint, daß mich Mann es diesmal wieder gepackt hat?
Doch, doch. Aber wie ich Ihnen nicht verheißt habe, es wird eine Rührung des linken Arms und des linken Beins zurückbleiben, wahrscheinlich dauernd. Worecht müßt Ihr alle zufrieden sein, daß das Leben außer Gefahr ist. Ja, gewiß, das sind wir auch. Wenn er nur im Stuhl sitzen kann und dem Etienne sagt, was zu machen ist.

Man gewöhnt sich in vier Tagen ans Anglisch und darum dank ich meinem Herrgott, daß uns mein guter Mann erhascht hiebt, auf den höchsten Reiten. Auch Euch dank ich von Herzen, Herr Doctor, und mit dem Madel, das kriegt etwas Apatres von mir für seine Aufführung.
Der Doctor ging mit der Versicherung, daß ein weiterer Besuch seinerseits vorherhand nicht nöthig sei, und gab noch einige Verhaltungsmaßregeln für die nächste Zukunft.
Das war am Nachmittage des fünften Tages.
Der Hofbauer sah droben in der Krankenstube im Lehnstuhl, an den Gliedern elagmt und der Sprache noch nicht ganz mächtig. Er war seit einer Viertelstunde ganz allein. Er griff mit der lebensvollen Rechten den Boden, zu seiner Seite liegenden Stoch und stieß dreimal auf den Dielboden auf. Die Was hörte den Ruf und elte hinauf.
Mein, ich wollt dich nicht. Schick mir das Süsschen her: du darfst aber auch selber mitkommen.
Nicht lange und die Bäuerin schob das Mädchen vor sich in die Krankenstube: da, der Meister will reden mit dir.
Da komm her zu mir, winkle der Bauer mit der Hand, so gieb mir dein Hand, die du mir da die Tag so ort gegeben hast und die mir allsehr so gut gethan hat. So ist es recht, genir dich nicht; gelt, einer, der wieder reden kann mit Müß, aber seinen klaren Kopf, Gottlos wieder hat, der ist ein anderer wie ein todtkranter skann? Guck, Madel, du hast dir um mich einen Stuhl im Himmel verdient. Den soll dir aber unser Herrgott selber hinstellen, das ist dem sein Sach, wo ich nichts einzuzeichnen hab. Aber ich stell dir jeßonner auch einen Stuhl hin, in meiner Art. Ich hab bis auf heut kein Großmagd gebraucht, daßir war mein Christine da auf dem Platz. Jeßonner, der Doctor hat mir klaren Wein vor einer halb Stund eingeschenkt, wie dich die Was viel um ihrem Mann kinnnen müssen, mit Christine? Und da werden wir jeßonner doch ein Großmagd brauchen. Das ist ein geacht: Ein Madel, das durch hart Tag gezeit hat, daß ihm der Kopf auf'm rechten Fleck sitzt, und das treten und ein bißchen auf alles aufpassen. Und das Der Hofbauer machte eine kleine Pause, da ihm das Sprechen recht viel Müße kostete.
Süsschen lenkte die Augen zu Boden und machte eine

Bewegung mit dem Arme, dessen Hand in des Bauern Hand ruhte. Dem Mädchen ward bange, erst recht bange bei dem Entschlusse, den er unabänderlich gefaßt.
Die Bäuerin hatte während der Rede ihres Mannes wiederholt zustimmend genickt, denn das war ihr alles aus dem Herzen geredet, auch das, was jetzt unthätig weiter kommen mußte. Ja, gewiß, das Süsschen muß für sein gut Aufführung den Lohn haben.
Und darum sagte sie bei der Bemerkung, daß sich die Madg in einer listigen Verlegenheit und Vorsprung dessen, was der Meister nun weiter sprechen würde, befangen, beinah rauf:
Halt nur still, er hat recht, er trifft allzeit weinns sein muß, den Nagel auf den Kopf.
Der Hofbauer hielt die Hand des sanft widerstrebenden Mädchens fest und fuhr mit erhabener Stimme fort: du bist eins von denen, die man lieber nicht oft findet; die immer meinen, sie wären mit so gut, als sie wirklich sind. Bon, das ist am End vom Zispel mit schlecht gemeint. Aber nun pass auf, was ich dir sag: unser neu Großmagd bist du, und wenns drauf ankommt, darfst du noch mehr mitreden wie ein gewöhnlich Großmagd! Jeßonner, kannst du auf der Stell hingehen und dein Etienne sagen, daß du auf Christtag für dein Platz als Großmagd hundert Vores mehr hast aufs Jahr als die andre Mäd. Und drei Tag bleibst du dabei, eger darfst du nicht auf den Hof kommen. Denn du sollst auch mal ausschlafen, und ich brauch dich vorherhand nicht mehr hier oben. Jeßonner sag ich dir noch dazu hundertmal Merci, und mach, daß du wieder mit roten Waden auf den Hof kommst, denn du siehst um die Augen und im ganzen Gesicht schlecht aus.
Das Süsschen elte nun wie ein aufgelauchtes Reh vor davon.
Die Bäuerin schaute ihm vergnügt lächelnd nach: die Pierre, du hast recht geredet, du hast mich von der Zunge an geholt, was ich selber sagen wollt; aber ich wollt dir den Vorhand lassen. Das ist eins von der richtigst Maß, mit der du unser Mutter, die wollt ich nun selber gehen! Ich find in unserm brav Leut, oder arm Leut, und 100 Vores mehr ist für mich die viel Dings.

(Fortsetzung folgt.)

haupt nicht vorgenommen worden sein. Der Verfasser des Artikels hält es für zweifelhaft, daß jemand, der ein Fiskalmitglied der Voranstellung des Stempelgesetzes erstellte, zu dessen Aufrechterhaltung verpflichtet sei, falls der Erfolg nicht vollständig als ein rechtserfolglos sich herausstelle. Die Erlasse hätten seit 1866 alle Fiskalmitglieder genehmigt, von denen nicht angenommen worden wäre, daß sie eine besondere Vorliebe für die rechtswidrige Begründung der Fiskalgesetzgebung besäßen, die vielmehr erstlich davon überzeugt waren, daß der Krone ein Recht auf Wiederholung des Stempels unbestreitbar zustehe.

Zur Volkszählung. Nach den bis heute bekannt gewordenen Ergebnissen der Volkszählung sind in den letzten fünf Jahren vier deutsche Städte in die Reihe derjenigen, welche mehr als 100,000 Einwohner haben, eingetretet; Seltin, Kreisob. Braunschweig und Salze. Ihre Einwohnerzahlen betragen mit 116,000, 100,888 und 100,131. am 1. Dezember 1885 99,549, 90,236, 85,174 und 81,982 währten sie am 1. Dezember 1880 87,300, 78,438, 77,000 und 75,000 Einwohner. Seltin hat sich von 78,438 auf 100,888 und Salze von 77,000 auf 116,000 Einwohner erhöht. In der ersten der letzteren Städte hat sich das weibliche Geschlecht um mehr als 100,000 Einwohner und zwar in folgender Reihenfolge: Berlin, Hamburg, Breslau, München, Dresden, Leipzig, Köln, Konigsberg, Königsberg, Hannover, Stuttgart, Bremen, Düsseldorf, Nürnberg, Danzig, Magdeburg ohne Preußens, Berlin, Straßburg, Chemnitz, Gera, Altona und Barmen, Wiesbaden, Braunschweig, Bremen, Düsseldorf und Danzig. In den übrigen der übrigen Städte hat die Zunahme folgende Größenordnung angenommen: Berlin (1,274,485), Hamburg (700,000), Leipzig (400,111), Hannover (233,272), Nürnberg (344,896), Dresden (234,710), Köln (282,237), Dresden (274,685), Magdeburg (201,913), Frankfurt (179,666), Hannover (163,100), Altona (144,636), Nürnberg (142,404), Chemnitz (138,355), Gera (125,830), Stuttgart (125,200), Straßburg (123,666), Barmen (119,192), Seltin (116,000, noch nicht genau ermittelt), Kreisob. (109,000), Braunschweig (100,888) und Salze (100,131).

Staatliche Bekämpfung der Wohnungsnot. Man schreibt der „Welt“: Für die untern Beamten wird in diesen Tagen nicht nur durch die allgemeine Erhöhung ihrer Gehälter, sondern die Staatsregierung hat dem ökonomischen Kommissar die Anweisung gegeben, die Wohnungsnot durch die Beschaffung von gebunden und billigen Wohnungen zu lösen. Es sollen Erweiterungen im Staatsministerium geschaffen werden, um unter welchen Umständen dies möglich ist. Dies soll unter dem Kommissar die größten Städte ins Auge gefaßt sein, wo die Beamten häufig den besten Teil ihres Dienst- einkommens und selbst meist ihre Wohnung zu zahlen haben, die aber nicht sehr mangelt. Es wird sich also für die Staatsregierung darum handeln, geeignete Grundstücke anzukaufen und solche den Beamten zu vermiehen. Hierbei soll durchaus kein Zwang ausgeübt werden. Die Beamten sollen die Wohnungen selbst im Wege des freien Mietvertrags erwirken, wobei der Mietpreis zu bemerken ist, daß der Staat die Kosten der notwendigen Selbstkosten vollständig deckt, wobei eine Verweisung dieser Beamten auf Kosten der Staatseinnahme ausgeschlossen ist. Die Beamten sind also in der Wahl des Mietpreises das Maßgebende, indem die Wohnung mit 3% pEt. vermietet wird, außerdem 1 pEt. für die Vermietung und die Baumerhaltung und 1 pEt. für die Amortisation der Baukosten zu rechnen ist, wobei der Mietpreis 3 pEt. des Hauptpreises betragen muß. Dies wird für den Staat als genügend angesehen. Die Wohnung von Grundbesitzern im Beamtenwohnungen soll es durchaus vermieden werden, gekaufte Beamtenkolonien zu schaffen, sondern es sollen die Häuser zu erwerben bezw. aufgebaut werden, wo die lokalen und dienlichen Verhältnisse es erfordern oder wünschenswert machen, wobei die Kosten von einem getrennt sind. Es wird bemerkt, daß die Einrichtung von dem Finanzminister in Berlin in Vorklein gebracht ist.

Reichsmünzen. Bis Ende November waren an Reichsmünzen, abzüglich der wieder eingezogenen Stücke, folgende Beträge zur Verfügung gelangt: In Goldmünzen 1,866,226.233 Mt. in Doppelkronen 458,816.140 Mt. in Kronen 27,660.115 Mt. in halben Kronen; an Silbermünzen 74,090,610 Mt. in Finanziarmünzen, 104,956,544 Mt. in Zwelmarmünzen, 178,982,705 Mt. in Einarmmünzen, 71,483,512.50 Mt. in Dreifünfenmünzen, 22,714,754.80 Mt. in Zweifünfenmünzen; an Nickelmünzen 4,005,273 Mt. in Zweifünfenmünzen, 28,167,184.80 Mt. in Einarmmünzen, 1,820,031 Mt. in Finanziarmünzen; an Kupfermünzen 6,213,178.32 Mt. in Zweifünfenmünzen und 5,116,857.38 Mt. in Einarmmünzen.

Inland.

Gewerbeausübende. Man schreibt uns aus Wien: Die wirtschaftlichen Angelegenheiten haben einen Antrag auf Errichtung selbstständiger gewerblicher Vertretungen in Form von gewerblichen Distrikts- und Landesausübenden eingebracht, welche die reife Arbeit zweier Instanzen in allen Gewerbeergänzungen bilden sollen.

Die italienische Thronrede. Trotz des guten Einbruchs, den die Thronrede macht, findet die „Opinion“ die Fiskalgesetzgebung nicht genügend erweitert. Die italienische Presse erblickt in den Anspielungen der Thronrede auf den Vatikan die Anzeichen einer „totalen Schwäche Crespi's“.

Die Rundgebungen Lavignier's und des Republikaner. Unter Parisier > Korrespondent schreibt uns: Wie nicht anders zu erwarten, haben die Rundgebungen der Kardinal Lavignier und d'Anney zu Gunsten der Republik in der Presse sowohl wie in den politischen Kreisen lebhafte Erörterungen wachgerufen. Auf den ersten Blick fällt den unbefangenen Beobachtern die eigentümliche Tatsache ins Auge, daß die republikanischen und vor allem die der Regierung nahestehenden Blätter nicht nur keinerlei Begeisterung zeigen, sondern sogar unvorhergesehen einen tiefen Mißtrauen Ausdruck geben. Auch von Persönlichkeiten, die der Regierung nahestehen, kann man es offen hören, daß man in republikanischen Kreisen jene Rundgebungen mit Freuden begrüßen würde, wenn man nicht hinter der Befehlung zum Republikanismus Nebenmotive zu vermuten Grund hätte, welche für die aufrichtigen Republikaner und damit für die Republik selbst große Gefahren herbeiführen könnten. Man erblickt in den rein republikanischen Kreisen in den Sympathie- erwerbungen der hohen Geistlichen nur den Versuch, sich in das Vertrauen der demokratischen Massen einzuschiebeln und so mit der Zeit auf den Gang der Geschichte Einfluß zu gewinnen. Wir würden — so führen die Republikaner aus — in unangenehme Fährlichkeiten, wenn wir durch unsere Unterstützung bei den Wahlen den „Republikern“ und ihrem Anhang zur Mehrheit verhelfen sollten. Die Folge wäre einfach die, daß wir von den maßgebenden Stellen verdrängt und von der bestimmenden Einfußnahme auf die weitere Entwicklung unseres Landes fern gehalten würden. Die Geschichte der Republik wäre abdann in die Hände der kirchlichen Monarchisten oder der Bonapartisten gelegt, und es läßt sich voraussehen, welche Richtung die Politik dann nehmen würde. Das sind die Gründe, weshalb wir Republikaner der neuen Bewegung zu Gunsten der Republik mit Mißtrauen und Nachsicht gegenüber stehen und lieber die weitere Entwicklung abwarten, ehe wir uns unsere Förderung durch die That anzueignen lassen.

Der neue russische Zolltarif. Aus Petersburg wird uns gemeldet: Die Besteuerungsänderungen über die hochwichtige Einfuhr neuer drakonischer Zolltarife sind durchaus unbedeutend. Die maßgebenden Kreise haben neben dem Schutz der einheimischen Industrie auch das finanzielle Interesse des Staates an wachsenden Zollverträgen im Auge. Die Einführung der Einlage würde einen erheblichen Anstieg in den Zolleinnahmen im Gefolge haben und die Finanzverwaltung anzunehmen nach einem Erlaß hiefür zu suchen. Diese Erwägung leitet die maßgebenden Mitglieder der Zolltariffkommission bei der Festlegung der Zölle, es ist daher als sicher anzusehen, daß der neue Zolltarif über die gegenwärtig in Kraft befindlichen Zölle gar nicht über nur bei vereinzelten Positionen und auch hier nur unbedeutend hinausgehen wird.

Orientanleihe. Aus Petersburg wird uns gemeldet: Alle Gerüchte über die bevorstehende Konversion der Orientanleihe werden als irrig bezeichnet. Es steht fest, daß der Finanzminister bis zum Aufbruch der Ausstellung des Budgets im 1891 dem russischen Finanzministerium vorzulegen. Abgesehen von den Gründen allgemeiner Art, welche den Finanzminister gerade jetzt von der Annahme solcher Operationen abzurückhalten, ist die größere der Finanzverwaltung zur Verfügung stehende Mittel die Höhe der neuen Anleihe zu erhöhen. Es ist bekannt, daß der russische Staat sich seit der Abreise seiner Minister durch seine Verbindungen darauf richten muß, die von ihm bereitgestellten Erpandisse vor den allzu weitgehenden Anforderungen seiner Gläubiger zu schützen, um die Forderung der Finanzlage und die Sicherstellung des Kredits des Reiches zu sichern. Eine die Forderung seiner Finanzpolitik nicht nur durch Staatseinnahmen in den Vordergrund und durch Regelung des Staatseinkommens und der Verpflichtung der Gläubigen gegenüber dem Staat die Finanzen um eine höhere Grundlage zu stellen, sondern sie durch Vergrößerung der Zinsen im Vordergrund zu stellen, wird nicht auf einen schon bereits durchgeführten Verhandlung auch die von uns schon gelegentlich besprochene Veranschlagung von 6 Millionen Rubeln. Allein für die Fortsetzung der Konversionsoperationen erscheint der gegenwärtige Augenblick wenig geeignet.

Barnell. Der ungeschickliche Empfang Barnells in Dublin und von ihm als Hauptkandidat ausgewählte Beschlagnahme von Dublins Zeitung „United Ireland“ sichern Barnell einen großen Vorkurs in den nächsten den beiden Fraktionen der irischen Nationalpartei entzerrten Kampfe. Barnell's Rede in der Rotunda in Dublin war ein gewissermaßen Appell an das ungeschickliche Element der irischen Bevölkerung, welchem er die Möglichkeit des Wirkens der konstitutionellen Methode vorgelegt. Ebenfalls kann Barnell auf die Unterstützung der irischen Bevölkerung rechnen, zumal er die Frage wegen einer Verbesserung der Lage der Arbeiter in das Parteiprogramm aufgenommen hat. Das Manifest der Anti-Barneller, der „Patrioten“, welche die Allianz des irischen Volkes mit der englischen Demokratie als die böse Garantie des ewigen Seins betrachten, macht einen guten Eindruck. Fortsetzung der Nachrichten und Tages-Geschichte siehe „Welt“ Nachrichen und Telegramme.“

Bermischtes.

Wie Du mir, so ich Dir. Der Steuermann eines Geschlechts hatte sich schwer betrunken: er konnte seinen Dienst nicht verrichten, auch das Logbuch nicht führen, wie es ihm oblag. Der Kapitän drückte ein Auge zu — sein Steuermann war sonst immer auf dem Posten — und biograte selber die Schuld bemerkt. „Der Steuermann ist den ganzen Tag betrunken gewesen.“ — „War das unbedingt nötig, Kapitän, daß das in's Buch kam?“ fragte der Steuermann an anderen Morgen seinen Vorgesetzten. — „Nun, ist es etwa nicht wahr?“ meinte dieser. „Das schon, Kapitän, aber —“ — „Nun also, wenn es wahr ist, dann muß es auch in's Buch.“ — „Am folgenden Tage ließ der Kapitän unter dem Bericht des Steuermanns die Worte: „Der Kapitän ist den ganzen Tag nicht betrunken.“ Er ließ sich den Steuermann rufen. „Was fällt Ihnen denn ein, diese Bemerkung hier unter die Eintragungen zu setzen?“ — „Ja Kapitän, ist es denn nicht wahr?“ — „Gewiß ist's wahr, aber, dann gebt es in auch in's Buch!“ Dem Kapitän willie das zuerst nicht einleuchten — dann gefiel ihm der Spatz, und zu guter Letzt wurden beide Bemerkungen getilgt.

Eine Behre in Menschengestalt, der Bauer Schrecklich aus Gledorf, ist vom Schwurgerichte von Altschiff (Westpreußen) zum Tode verurteilt worden. Der Angeklagte lebte auf dem Hof Muttell bei seinen Kindern. Vor kurzem starb sein Sohn und der alte Mann sogte den ertöteten Mann, nun auch das Entschluß der Seite zu schaffen. Eines Tages, als die Angehörigen in die Kirche gegangen waren, gab er dem Richter ein Schreiben in das Auge, worin die Angeklagte verurteilt waren, welchen Väter und Kinder vollständig verurteilt waren und in besten Falle sich noch Schwelgerei in erheblicher Menge vorwand, war in den Armen des Unmenschen verfallen.

Die Zunahme der Kapitalarbeit unter unserer Schatzungen ist eine leider nicht weitgehende Thatsache. Aber sie beschränkt sich nicht etwa, wie man aus der häufigsten Bemerkung des Kaisers bei der Eröffnung der Sitzungen der Reichskammer folgern könnte, auf die Schüler der Gewerbe- schulen, sie ist vielmehr eine allgemeine. Eine Dame, welche einem Kreise ihre noch frische eine Tochter mit einem Kreise begegnet man massenhaft schon Schulleitern mit einem Kreise auf der Nase. Und dabei sind die Schulleitern doch hinsichtlich des Altes bedeutend öfter geworden. Die Gründe, welche die Vereiner der bewaffneten Angen herbeiführen, sind eben nicht allein in der Schule zu suchen. Das sogenannte „Schul-
zu Haus bis tief in die Zimmerung und, wenn es zu bezeichnen ist, im 2. H. bei der Nacht bis tief in die Nacht hinein, trägt nicht wenig Schuld an der Verminderung der Schrift. Dann aber hat auch die Unruhe sehr um sich gegriffen, Kreuze zu tragen, bis weil es so „schief“ ausfällt. Die Seite hat gar nicht Rücksicht, sie werden es erst. Einer gründlichen Prüfung über bedürftig die Schulleitern. Der Zustand der letzten Schulbücher ist im Allgemeinen zu sein und als das Papier durchgehend. Man bezeichnet mit Recht diese Leute als Augenbullen, denn sie sehen in die Augen. Neger alter guter Humur war auf hartes, gelbesches Licht mit trügerischen schwarzen Seiten gedrückt. Und man gar erst die Schere und Nebenbühler mit den ungeschicklichen. Manen Zinsen um Karos. Es wird einem blau vor Augen! Die trübere Schätzung sag ihre Irlanten und Karos selbst mit Weisheit. Sie wurden nicht so altzeit, aber sie machten auch nicht das Auge blühen. Im Allgemeinen wachen Schule und Haus Muttell auf die Nutzung der Kinder kein Schreiben und Lesen, 8—10 J. Ball müssen die Augen stets dem Buche entzerrt sein. Und man kann den Kindern nicht oft genug predigen: „Ihr habt nur zwei Augen, die nicht wieder wachsen wie die mit Bonbons verdorbenen Zähne!“ Den Erwachsenen muß man meist erwidern, die ersten Kreuze wachen. Sie können dann wieder ganz gut sehen. Freilich gibt es in sich wirklich trübe Augen, die sind aber die Ausnahme. Was sich nicht ändern läßt, ist die allgemeine Abnahme der Schärffähigkeit bei den Großkritern. Es ist dies eine Folge der zunehmenden Intensität unierer Fiktion der Sehe. Das Auge wird an ein größeres Lichtschleier als früher. Die Großkritern aber ein sehr zahlreich ihre unvermeidlichen Schattenseiten. In jedem Konkreten aber sollte man wie den Vorken und Verbinden den Konologie Nachschaltens aus Teil anwendig lernen. „O eine edle Himmelst-
scheit ist — Das Licht des Auges — Alle Wesen leben — Vom schwarzen Leben gedrückt. — Die Ahnung selbst führt leicht den Licht.“ Dann wird besser werden!

Handel, Verkehr und Volkswirtschaftliches.
Bericht der Börse zu Halle a. S.
Halle a. S. den 11. Dezember 1890.
Breite mit Aufschlag der Maßgeberei für 1000 Mio netto. Wreite hartes Angebot 177 bis 185 Mt., teinert meist 175 Mt. Welchen und anständiger über Notiz, nachbehalten 174 bis 180 Mt. weniger Ertrag billiger. Roggen sehr 174 bis 181 Mt. — Gerste Braun 174 bis 183 Mt., weißer einwärtige 184 bis 189 Mt., Futter 150 bis 166 Mt., — Hafer mehr Angebot 145 bis 148 Mt. oder über Notiz, — Mais amerikan. 142 bis 145 Mt., Donaumais 140 bis 145 Mt. — Mais ohne Angebot. — Weizen 180 Mt. Erbsen Victoria flau 190 bis 200 Mt. — Weizen incl. Sod per 100 kg netto 37 bis 38 Mt. — Stärke incl. Sod per 100 kg Netto für 100 Mio netto Hall. Brimo-Weizen 43 bis 44 Mt., abfallende Sorten billiger. — Weizen incl. Sod per 100 kg 31,00 bis 32,00 Mt. — Weizen per 100 kg netto.

Unter 16 bis 28 Mt., Rohen 20 bis 21 Mt., Putzen ohne Gehalt, — Weizenrotte, Luzerne, Schmalz, Rindfleisch, Eborfette ohne Gehalt. — Weizen flau 65 bis 68 Mt. getrennt. Futtermittel getrennt, Futterweizen 13,00—15,00 Mt. — Roggen 11—11,50 Mt. — Weizenhalbes 9,50 — 10 Mt. — Weizenpreksee 9,50—10 Mt., Maßziehe belte 10,00—11,00 Mt., unfile 8,00—9,00 Mt., Ostweizen 11,00—11,50 Mt. — Mais 29 bis 31 Mt. — Rölö — Weizen — Petroleum 24,25 Mt. — Schmalz 9,50/28/29 13 Mt. — Spiritus per 1000 Liter Brantent belte 6,00/6,00/6,00/6,00 — Wein-Verkohlungsgabe 68,50 Mt., mit 70 Mt., Verkohlungsgabe 47,40 Mt.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Fischer.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 3. Advent predigen:
Ju St. Frauen: Vormittags 10 Uhr: Herr Archidial. Fanne.
Nachmittags 2 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr Superintendent D. Förlter.
Nachmittags 3 Uhr Verammlung konfirmerter Töchter im Konfirmationshause der Herrn Archidialons Fanne.
Abends 6 Uhr: Herr Dialektus Grüneisen.
Gemeinnet wird eine Kollekte für die Magdeburger Stadtmision.
Kapelle des Nordfriedhofs: Nachm. 4 Uhr: Herr Dialektus Grüneisen.
Bergrabenkapelle: Montag, den 15. Dezbr., Abends 6 Uhr Gottesd. der Herr Superintendent D. Förlter.
Freitag, 19. Dezember, Vorm. 9 Uhr. Aegem. Weisheit und Abendmahlfeier: Herr Archid. Fanne.
Ju St. Ulrich: Vormittags 7 1/2 Uhr im Bürgerchause (Charlottenstraße) Kinder Gottesdienst: Herr Dial. Richter.
Vormittags 10 Uhr: Herr Oberb. Seidel.
Nachmittags 2 Uhr in der Kirche Kinder Gottesdienst: Herr Dial. Richter.
Abends 6 Uhr: Herr Oberb. Seidel.
Schmiedstr. 17. Abends 6 Uhr Herr Hilfsprediger Dr. Franke.
Dienlich: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Oberdialektus Wächter.
Ju St. Mariä: Vorm. 10 Uhr: Herr Dialektus Nietichmann.
Nachmittags 1 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr Oberpred. Saran.
Abends 6 Uhr: Der selbe.
Sophialkirche: Vormittags 8 1/2 Uhr: Herr Dialektus Nietichmann.
Domkirche: Sonntag, den 14. Dezember Vorm. 10 Uhr: Herr Domprediger Albers.
Nachmittags 1 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr Domprediger Albers.
Abends 8 Uhr Missionsstunde: Herr Konl-Rath Gölle.
Mademischer Gottesdienst Vormittags 11 1/2 Uhr: Herr Prof. Dr. Hering.
Tholudischer Kinder Gottesdienst, Mittelstraße 10, 8 1/2 Uhr Vorm.
Ju Heunau: Vorm. 10 Uhr: Herr Pastor D. Soßmann.
Nachm. der Heunauer Kirche und Abendmahlfeier.
Nachmittags 2 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr Pastor Sord an.
Abends 5 Uhr: Herr Hilfsprediger W. H. H.
Mittwoch, den 17. Dezember Abends 8 1/2 Uhr Bibelfeld in der Pfarrhaus: Herr Gaud. Dietrich.
Ju St. Georgen: Vormittags 10 Uhr: Herr Pastor Gleditsch.
Nachmittags 2 Uhr Kinder Gottesdienst: Herr Hilfsprediger Grashoff.
Ju Südsächsischen Siedenhause: Vormittags 9 Uhr Herr Hilfsprediger Grashoff.
Freitag, den 19. Dezember Abends 8 1/2 Uhr Bibelfeld. Der selbe.
Katholische Kirche: Sonntag, Morgens 7 Uhr Festmesse. 8 Uhr Gottesdienst. 9 1/2 Uhr Hochamt und Predigt. Nachmittags 2 Uhr Christenlehre und Andacht.

C. F. Ritter,

Halle a/S., Leipzigerstr. 91.



Römische Stämme
Lichter
Zimmer-Ornament
Eck 1,50 Mk., 3 Mk.
und 4,50 Mk.



Krautische
groß u. klein
von 3-27 Mk.
Eisenständer,
Fischschiff etc.



Lurus-Thermometer
in Röhren,
eigene Skala etc.
von 3 Mark an



Bilderränder
in 100 verschiedenen
Sorten, Bild von 25,
Cabinet von 50 Pf. an.



Epar-Automat.
Man wirft in den Ge-
schmitt B ein Geldstück,
zieht an der Klappe A,
erfolgt eine Zuckerlage
in die Schale C voll.
4 bis 50 Pf.



Ringtaschen
von 75 Pf. an.
Die kleinen
von 2 Mk. an.



**Schmuck und
Uhrschub**
einzelnes Geschenk für
Damen, wie Abbildg.
Eck 2,50 Mk.
Die kleinen mit Kristall-
schub u. mit Email-
bildern 3-6 Mk.



Ehrenblätter
von 3 Mk. an.
Feiner 4,50, 6, 9,
12 Mk.
Bl put-Gläser.



Reiszeuge, pa. Qual.
mit guten Zinkarmen.
1,50, 2, 3, 4,50-21 Mk.

C. F. Ritter,

Halle a/S., Leipzigerstr. 91.

Sorauer Wachswaaren.

Gelben und weißen Wachsstock in Rollen, Wachs-Christbaumlichter, gelbe und weiße Wachskerzen, sowie Wachsfiguren, Wachs-Handlaternenlichter, Wachs-Zofel- u. Kronenlichter, Wachs-Wagenlichter, Wachs-Altarkerzen, Wachs-Pyramiden sowie hübsche bunte Wachsstücke in großer Auswahl empfohlen billigt.

Helmbold & Co., Leipzigerstrasse 109.

G. Apel Nachf.,
Inhaber:

Joh. & Carl Hille,
empfehlen als passende Weihnachtsgeschenke

Waschgarnituren, Caffee- u. Tafelservices
in reichhaltigster und gediegenster Auswahl.

**Bowlen und Bierservices in Glas und Stein,
Weingläser und Römer,
Champagnerbecher**
mit und ohne Glais in feinsten Ausführung.

**Porzellan-Figuren,
Majolica-Vasen
und Jardinières,
Blumen- und Palmentöpfe.**

Unt. Leipzigerstr. 5. Gr. Märkerstr. 22.

Spielwerke Spieldosen, Symphoons,

sowie jedes andere existierende
Musikwerk, selbstspielend oder zum Drehen, für Unterhaltungs- und Tanzmusik.

**Nur I. Qualität,
Christbaumständer
mit Musik**,
den Christbaum drehend.

**Neuheiten
in mechanischen
Spielsachen**
für
Kinder,
sowie besonders zu
Weihnachtsgeschenken
geeignete

**Neuheiten in Herren-
und Damengeschenken
aller Arten,**

Alles mit Musik,
wie z. B.: Necessaires, Biergläser, Cigarrenetuis, Portemonnaies, Schweizerhäuschen, Kuchenschalen, Blumenvasen, Nähtische, Handschuhkasten, Schreibzeuge, Fruchtgeschalen, Cigarrenständer, Feuerzeuge, Toilettenkasten, Tischglocken, Sparkassen und Photographie-Alben in Leder n. Pflisch etc.

Alles mit Musik,
stets das **Neueste u. Vorzüglichste** in reichhaltigster Auswahl empfiehlt

Gustav Uhlig

Uhren- u. Musikwerkfab.
Halle a. S.,
Untere Leipzigerstr.
Preis-Courante

gratis und franco.
Jede vorkommende Reparatur oder Neuerrichtung an Musikwerken aller Art werden in meinen vergrößerten Werkstätten sofort prompt und billigst ausgeführt. D. O.

Plastische Bildwerke in Elfenbeinmasse und Bronze bei
Zausch & Gröffe, Halle.

Unterkleider
in Seide, Wolle, Vigogne u. Baumwolle, auch System Prof. Dr. Jäger u. Lahmann. Woll. Unterröcke, Japans, Wollene Schlafdecken in weiß und farbig empfiehlt

F. G. Demuth,
Seinen- u. Wäschegesch.
Neuhäuser 314.

Capital.
30 bis 35000 Mark auf ein u. mehrere Grundstücke u. Hypothek sofort oder später gerichtlich. Werttaxe 47,000 Mk. Vermittelt verbeten. Off. unter C. 35 in d. Exp. d. B.

Moritz König, Rathhausgasse 9, Fernsprecher Nr. 492,
empfiehlt für
Familien
als passende und nützliche

Rampfwanne.


Kohlenkasten.


Semmelreibe.


Weihnachtsgeschenke
Kronleuchter
und
Lampen
jeder Art.

Badewannen
für Reugeborene bis zum größten.

**Zimmer-Closets,
Bidets, Douchen,
Nüchengeräthe,
Kohlenkasten**
schön lackirt,
u. s. w.

Wärmflaschen.


Badestuhl.


Zimmer-Closet.


Taschenlaterne.


Weihnachts-Ausstellung.

Die Eröffnung seiner auf das Reichhaltigste assortierten Ausstellung beehrt sich hiermit ergebenst anzuzeigen und bietet um freundlichen Besuch

F. W. Rothnick's Conditorei
Bernburgerstrasse No. 6.

Empfehle einem geehrten Publikum nur eigenes Fabrikat in vorzüglicher Qualität.

Baumconfect,
verschiedene Sorten in Chocolate, Marzipan, Vanille, Bisquit etc.

Kölnner Speculatius, sehr wohlnehmend.

Feinsten Honigkuchen
in bekannter Güte bei Entnahme von 3 Mk. 1,50 Mk. Rabatt.

Feine Lebkuchen
als Vanille, Marzipan, Macarons, Chokolade, Tafelkugeln.

Nürnberg- und Oblaten-Packete.

Weihnachtsstollen
werden in bekannter Güte angefertigt u. Bestellnummern angeben.

Robert Steinmetz,

Halle a. S., Leipzigerstr. 1
dicht am Markt.

Größte Auswahl fertiger Wäsche
für Damen, Herren und Kinder.
Specialität:

Oberhemden, unter Garantie des guten Sitzes.
Magazin für Braut- u. Kinder-Ausstattungen.

<p>Leinwand in allen Breiten, Tischtücher u. Servietten, Hand- und Wischtücher, Taschentücher.</p> <p>Weisswaren: Shirting, Gifflon, Dowlas, Hemdentuch, Negligee-Stoffe etc.</p> <p>Bett- und Schlafdecken, Sopha- u. Tischdecken, Stopp- u. Daunendecken, Barchent-Betttücher,</p>	<p>Bettlamaste in den neuesten Mustern, farbige Bettzeuge u. Stepp- glattrohe u. gestreifte Julettis, Körperbarchente.</p> <p>Kleiderstoffe: Blaurot u. Galblama, Gauzlamas, Rodflanelle, Bedruckte Barchente.</p> <p>Bettfedern und Daunnen. Vollständig fert. Betten, Bettbezüge und Betttücher, Genähte Julette</p>
---	---

empfeilt zu äusserst billigen aber festen Preisen

Robert Steinmetz,
Halle a. S., Leipzigerstrasse 1 dicht am Markt.

Von Montag früh ab sieben feine fette sowie
eine **Futterschweine** (halbengl.)
zum Verkauf bei
Carl Birke, Giebichenstein, Brunnenstraße 65.